



Deutsches Rotes Kreuz

Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Mitglieder-Brief

Es begann in Solferino...

Drei Botschafter kamen zur Ausstellungseröffnung nach Luckenwalde

[HAS] Der Festakt zur Ausstellung „Es begann in Solferino... – 150 Jahre Rotkreuzidee“ führte die Kriegsgegner in Solferino von vor 150 Jahren – Italien und Frankreich sowie Österreich – friedlich zu Grußworten im HAUS DES EHRENAMTS in Luckenwalde zusammen. Sowohl der höchste Vertreter der Italienischen Republik in Deutschland, Botschafter Antonio Puri Purini, als auch der Vize-Botschafter Frankreichs, der Gesandte Graham Paul, und sein Kollege aus Österreich, der Gesandte Martin Krüger, waren nach Luckenwalde gekommen, um das Rote Kreuz und seinen Gründer Henri Dunant zu würdigen, den „einzigen Sieger von Solferino“ wie ihn der Historiker Rudolf Lill genannt hat.

„Nach den unflexiblen Regeln des Kriegsrechts konnte damals derjenige, der fallenen Feinden Hilfe leistete, als Verräter verurteilt und bestraft werden“, erinnerte der Italienische Botschafter die rund 150 Gäste der Ausstellungseröffnung an die Situation vor 150 Jahren. Durch die von Dunant erreichte Genfer Konvention „wurde hingegen das Prinzip festgeschrieben, dass auch in Kriegszeiten der Waffengewalt eine Grenze gesetzt werden muss; dass das Leid der Verwundeten nicht ignoriert werden darf, ganz gleich an welcher Front sie kämpfen.“ Natürlich hat die Schlacht von Solferino – wie Botschafter Puri Purini ausführte einen zusätzlichen „großen symbolischen Wert in der Geschichte Italiens: sie bildete den Abschluss des zweiten Unabhängigkeitskrieges; sie ereignete sich wenige Monate vor der Ausrufung der Einheit Italiens.

Es war ein zentraler Augenblick in einer Epoche, in der das Gefühl einer nationalen Zugehörigkeit reifte, das berühmte Denker, angefangen von Dante Alighieri, Francesco Petrarca und Alessandro Manzoni, Jahrhunderte lang lebendig gehalten hatten.“ Deshalb ist auch dieser Bezug zur Einigung Italiens in der Ausstellung in Luckenwalde dargestellt.

Frankreichs Vize-Botschafter erinnerte daran, dass Solferino heute noch für eine barbarische Schlacht steht, die durch das Buch von Henri Dunant „Eine Erinnerung an Solferino“ bekannt wurde. „Man sagt, Kaiser Napoleon III. sei von dem Gemetzel in Solferino dermaßen angewidert gewesen, dass er am 11. Juli 1859 – wenige Tage nach der Schlacht – in Villafranca einen Waffenstillstand mit Österreich vereinbarte.“ Aber – so führte der gesandte Graham Paul weiter aus, „der 150. Jahrestag der Schlacht von Solferino erinnert ... nicht nur an die Entstehung des Roten Kreuzes. Er gibt auch Anlass, die Fortschritte des europäischen Projektes zu würdigen – ein Projekt, das vielleicht nicht perfekt ist, das aber dafür sorgt, dass es nie wieder ein Solferino gibt. Als eine deutsche Ringerhochburg haben die Luckenwalder ja auch Erfahrung damit, dass es oft eines langen Ringens bedarf, um Fortschritte und schließlich Erfolge feiern zu dürfen. Hoffnungen werden so erst zu Realitäten. Der Hoffnung, die von Solferino ausgeht, möchte ich insofern heute Ausdruck verleihen.“ Der Applaus der anwesenden Gäste unterstrich, dass sie den Gesandten Frankreichs gut verstanden hatten.

Auch Österreichs Vize-Botschafter Martin Krüger war die Grausamkeit der Behandlung von Soldaten vor 150 Jahren, und die Rücksichtslosigkeit, mit der man damals verwundete Soldaten ihrem Schicksal überlies, wenn deren Zahl ein Normalmaß überstieg, der Ausgangspunkt für sein Lob an das Rote Kreuz, durch dessen Entstehung das Menschenrecht auch in Kriegszeiten ein nicht mehr wegzudenkender Faktor des menschlichen Umgangs geworden sei.

Nachdem alle drei Botschafter in ihren Grußbotschaften auf Henri Dunants Buch „Eine Erinnerung an Solferino“ eingegangen waren, waren die Anwesenden gespannt auf das Original, dass ihnen durch den SPD-Bundestagsabgeordneten Steffen Reiche in einer sehr einfühlsamen Weise vorgestellt wurde. Der Moderator des Abends, Kreisvorsitzender Harald-Albert Swik, dankte Herrn Reiche dafür, dass man beim Lesen von ihm das Gefühl bekommen konnte, er sei beim Schreiben des Buches dabei gewesen, so bewegend habe er seine Lesung aus der Erinnerung von Solferino gestaltet.

Fortsetzung auf Seite 7

14. Jahrgang 2. Quartal 2009



Siehe Seite 4



Siehe Seite 7



Siehe Seite 11



Siehe Seite 12



Siehe Seite 13



Große Zustimmung fand die Ausstellung in Luckenwalde, zu der Besucher aus vielen Bundesländern gekommen waren

Wieder Kahnfahrten auf dem Fließ in Lieberose möglich



Herrliche Natur zu bewundern bei Kahnfahrten in Lieberose

[CSc] Wollten Sie schon immer mal eine Kahnfahrt auf einem Fließ machen? Dann ist jetzt die schönste Zeit dafür. Das helle frische Grün der Bäume, die einzigartig unberührte Natur und die Ruhe werden Sie begeistern. Hier können Sie ganz in Familie oder mit Freunden und Bekannten einen schönen Ausflug machen und unterwegs das Picknick nicht vergessen.

Sie können sich staken lassen oder selbst rudern, das geht ganz prima. Seit diesem Jahr haben wir auch die Möglichkeit, bis fast nach Blasdorf zu gelangen. Unterwegs können Sie dann gleich die neuen Bewohner im Fließ begrüßen. Sie sind sehr freundlich und gar nicht scheu. Sollten Sie Interesse haben, dann melden Sie sich im FiZ-Familie im Zentrum unter Telefon 033671/32 158 an.

Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“

[KM] Das erste Quartal der Werbeaktion ist abgeschlossen. Es haben sich die Ortsverbände: Baruth, Bestensee, Dahme, Jüterbog, Ludwigsfelde, Lieberose, Lübben I, Luckau, Luckenwalde, Wildau und Zossen beteiligt. Es wurden insgesamt **30 neue Mitglieder** geworben, von denen 16 einem Werber zuzuordnen waren. Die meisten neuen Mitglieder sind dem OV Zossen zugehörig. Hauptsächlich wurden aktive Mitglieder geworben. **Liebe Mitglieder der Ortsverbände vergesst das Potenzial der Fördermitglieder nicht!**

Die besten Werber/ Werberinnen sind:

1. OV-Lieberose, **Christina Schmidt**,
2. OV-Zossen, **Martin Kairies**,
3. OV-Zossen, **Constanze Mücke**,

Ortsverbänden, denen die Mitgliederanträge ausgegangen sein sollten, melden sich bitte bei **Katharina Mauersberger**, Telefon 03371-625722.

DRK-Rettungswache Zossen verabschiedet „Hoppel“ in den Ruhestand

[RB] Am 15. Mai 2009 verabschiedeten die Mitarbeiter der Rettungswache Zossen ihren Kollegen Herrn **Siegfried Haase** in den Ruhestand. Mit einem Notarzt-Einsatzfahrzeug der Extraklasse wurde er um 6.15 Uhr morgens von zu Hause abgeholt. Völlig



„Hoppel“ wurde zur letzten Schicht auf der Rettungswache im Pony-NEF abgeholt

überrascht von seiner Eskorte, mit der am Vorabend umgebauten Ponykutsche zum „NEF“, ging es dann durch Zossen in Richtung Rettungswache. Hier wurde unserem „Hoppel“, wie

genannt wird, dann nach 29 Dienstjahren mit Sekt und einem Frühstück in den wohlverdienten Ruhestand geschickt. Wir wünschen ihm alles Gute und vor allem noch recht lange Gesundheit.

1000. Besucherin im Rotkreuz-Museum kommt aus Dahme

[HAS] Am 14. April 2009, war es soweit: die 1.000. Besucherin betrat nichts ahnend das Rotkreuz-Museum in Luckenwalde. Auf einmal hieß es „Herzlich Willkommen. Ich möchte Sie ganz herzlich als 1.000. Besucherin im Museum begrüßen.“ Verdutzt sah die Angesprochene den DRK-Kreisvorsitzenden Harald-Albert Swik an, der sie begrüßt hatte. **Katrin Birnbaum**, so heißt die Glückliche, kommt aus Dahme und absolviert im DRK eine mehrwöchige Ausbildung zur „Helferin in der Pflege“.



1000. Besucherin Katrin Birnbaum (li.) mit dem Kreisvorsitzenden

Kreisverbands-Telegramm

+++ Durch die finanzielle Großzügigkeit von **Dr. Hans-Jürgen Leuchte, Vorsitzender des Fördervereins des Rotkreuz-Museums Luckenwalde**, konnte Luckenwalde seine Kochkünste allen Gästen der Eröffnungsveranstaltung „Es begann in Solferino ...“ in einem italienisch-französisch-österreichischen Buffet zu Gute kommen lassen.

+++ Sehr beeindruckt zeigte sich der **SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Peter Danckert** im Gespräch mit der Brandenburger **SPD-Landtagsabgeordneten für Luckenwalde, Frau Prof. Dr. Sieglinde Heppener**, von den Exponaten der Ausstellung „Es begann in Solferino...“, die dafür sprechen, diesem kleinen Rotkreuz-Museum in Luckenwalde stärkere Beachtung zu geben. **+++** Auch unsere Freunde vom **DRK-Kreisverband Paderborn** waren zur Ausstellungseröffnung mit einer Delegation vorbeigekommen: **das Kreisvorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit, Frau Nilgün Özel**, mit ihrem Mann, der **Rotkreuzbeauftragte des Kreisverbands, Herr Helmut Westermilies**, mit seiner Frau, sowie der **Stellvertretende Geschäftsführer, Herr Martin Münsterteicher**, zeigten sich sehr beeindruckt von der Eröffnungsveranstaltung. **+++**

Genauso ging es Paderborns **Kreisrotkreuzleiterin Brigitte Höckenschnieder** und ihrem Mann, die die Ausstellungseröffnung gleichzeitig zu einem Kurzbesuch beim **Kreisleiter der Wasserwacht, Herrn Lutz Müller**, und seiner Familie nutzten. **+++** Weil der stürmische Wind ihre Geburtstagsgartenparty bedrohte, verlegte **Angelika Linke** aus dem OV Ludwigsfelde die Feier zu ihrem 60. Geburtstag kurzerhand ins Wohnzimmer, wo deswegen nicht weniger gemütlich gefeiert wurde, auch wenn dabei Stühle zusammenbrachen. **+++** Aus persönlichen Gründen ist der Luckauer **Jan Elsner** als DRK-Ortsverbandsvorsitzender in Luckau und als Staffelleiter der Motorradstaffel zurückgetreten. Schade. **+++** Im Kreispräsidium hat **Kreispräsident Landrat Peer Giesecke** Frau **Sophia Wilk** als amtierende Kreisleiterin des Jugendrotkreuz herzlich begrüßt **+++**

Impressum

V.i.S.d.P.: Harald-Albert Swik [HAS]
Chef vom Dienst: Christian Stopper [CS]

Redaktionsmitglieder:

Hartmut Hinz [HH], Olaf Hoffmeister [OH], Eva Lehmann [EL], Christine Wallmann [CW], Regina Schumny [RS],

Gastautoren:

Ronny Beyer [RB], Prof. Dr. Christoph Brückner [CB], Sophie Hockarth [SH], Jaqueline Hönow [JH], Martin Kairies [MK], Katharina Mauersberger [KM], Detlef Puditz [DP], Prof. Rainer

Schlösser [RS], Christina Schmidt [CSc], Roland Schreier [RoS], Dietmar Schultke [DS], Birgit Voigt [BV], Sophia Wilk [SW], Elvira Zimdahl [EZ]

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Redaktion Mitgliederbrief
Neue Parkstraße 18 • 14943 Luckenwalde
Email: Stopper.Christian@drk-flaeming-spreewald.de

Nächster Redaktionsschluss ist am 1.8.2009

Im Umgang mit Kindern sicherer werden

Lokales Netzwerk Gesunde Kinder in Teltow- Fläming



[JH/CS] Am 26. März 2009 wurde im Kulturhaus Ludwigsfelde das Netzwerk Gesunde Kinder in Teltow- Fläming feierlich gestartet. Zu diesem Ereignis waren viele Promi-

nente Gäste geladen, wie der Ministerpräsident Mathias Platzeck, der Landrat Peer Giesicke, aber auch der Bürgermeister der Stadt Ludwigsfelde Frank Gerhardt. Hauptanliegen dieser Initiative ist die Gesundheit der Kinder und die Begleitung der Familien, besonders in den ersten Lebensjahren in unserer Region.

Wie sind die Netzwerke im Land Brandenburg entstanden?

Die Netzwerke Gesunde Kinder in Brandenburg sind lokale Initiativen zum Wohl von kleinen Kindern, in denen verschiedene Akteure mitarbeiten: Kinder- und Geburtskliniken, Ärzte und Hebammen, Beratungsstellen freier Träger, gesundheits- und Jugendämter, Frühförderstellen und Therapeuten. Der Kern des Programms liegt darin, dass zunächst die Angebote und Hilfen für Schwangere und Eltern kleiner Kinder aufeinander abgestimmt und anschließend von Patientinnen oder Hebammen passgenau in der Familie des Kindes vermittelt werden. Das Angebot ist an alle Familien gerichtet und nicht allein an bedürftige Zielgruppen.

Die Landesregierung formulierte im Oktober 2005 das Ziel, Brandenburg zu einem besonders familien- und kinderfreundlichen Land zu machen. Zum Maßnahmenpaket gehört seit 2006 die Unterstützung der lokalen Netzwerke Gesunde Kinder.

Kinderärzte haben die Erfahrung gemacht, dass junge Familien sie nicht nur wegen gesundheitlicher Probleme aufsuchen, sondern häufig Rat suchen. Denn Mütter und Väter sind im Umgang mit ihren Kindern unsicher geworden. Die lokalen Netzwerke Gesunde Kinder gehen hier auf diese Bedürfnisse der Mütter und Väter nach Unterstützung ein.

Wie wird die Arbeit im Netzwerk strukturiert und umgesetzt?

Das Netzwerk Gesunde Kinder – Teltow-Fläming organisiert sich im Umfeld des evangelischen Krankenhauses in Ludwigsfelde und dem DRK Krankenhaus in Luckenwalde. Da die Kliniken in Gesundheitsfragen, in der Bevölkerung bereits eine hohe Akzeptanz und Wertschätzung erfahren, bietet es sich an, das Netzwerk dort auch zu verankern. Die Koordination des Netzwerkes leistet Frau Anette Steffen, die Hauptamtlich dieser Aufgabe nachgeht. Im Büro der Koordination ist ebenfalls noch die Assistentin Frau Seiler beschäftigt.



In der ersten Reihe: Andrea Staack (VHS-Familienbildungsbereich), Kathrin Leisering (Pro Familia Ludwigsfelde), in Vertretung von Heidrun Förster - Jenny Gossen (MGH/ Eltern- Kind- Zentrum Luckenwalde), Ines Dickhoff (DRK Frühförderung), Anette Steffen (Netzwerkkoordinatorin).

In der zweiten Reihe: Angelika Wodtke (Koordinatorin Bündnis für Familien), Annika Seiler (Netzwerkassistentin), Jacqueline Hönow (Koordinatorin FiZ), Martina Stoof (Rechtanwältin Familienrecht), Dr. Reichelt (Gesundheitsamt TF), Dr. Marcus Schmitt (Projektleitung)

Für die Arbeit in den Familien werden ehrenamtliche Patinnen eingesetzt. Die Paten und Patinnen erhalten vor ihrer Tätigkeit eine Schulung zu den unterschiedlichsten Themen:

- Gesprächsführung
- Frühkindliche Interaktion und Eltern-Kind Bindung
- Inhalt und Chancen der gesundheitlichen Vorsorgeuntersuchungen
- Leben mit einem Neugeborenen
- Rechte und Pflichten der Eltern bei der Geburt eines Kindes
- Unfallverhütung im frühen Kindesalter
- Entwicklung und Entwicklungsförderung von Kindern zwischen 0 und 3 Jahren
- Die Rolle als Patin : Möglichkeiten und Grenzen einer Familienpatenschaft
- Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung

Begleitet und Angeleitet werden die Paten durch professionell tätige Gruppenleiter (ein Gruppenleiter pro 10 Paten) und ebenfalls können die Paten zwei Supervisionstermine im Jahr, mit spezialisierten Psychologen wahrnehmen. Durch die Gruppenleiter werden sogenannte Patenstamm-tische organisiert um einen regelmäßigen Austausch untereinander zu gewährleisten.

Wie könnte die Arbeit in der Praxis aussehen?

Die Patinnen sind Ansprechpartner/Innen, Vertrauensperson und Lotse in einer Person. Dabei sollen sie gleichzeitig zwanglos wie methodisch vorgehen. Für jeden Besuch gibt es eine Checkliste. Bei der Besprechung der aktuellen Entwicklungsschritte des Kindes können so zum Beispiel die alterstypischen Unfallgefahren mit thematisiert werden: Babys sollen im Schlafsack schlafen. Sie brauchen einen geeigneten Wickeltisch mit ausreichend hohem Rand, auf dem sie wegen der Sturzgefahr nicht unbe-wacht liegen dürfen. Diese Aufklärungsarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Beratung durch den niedergelassenen Kinderarzt bei den Früherkennungsuntersuchungen. □

❗ Infobox ... Infobox ... Infobox

NETZWERK GESUNDE KINDER TELLOW- FLÄMING

Träger des Projektes:

Evangelisches Krankenhaus Ludwigsfelde- Teltow gGmbH

Projektleitung: Fulco Rid
Dr. Marcus Schmitt
Ria von Schrötter
Dr. Birgit Hauck

Koordinatorin: Anette Steffen

Kontakt: Netzwerk Gesunde Kinder Teltow- Fläming
Evangelisches Krankenhaus
Ludwigsfelde gGmbH
Koordinationsbüro
Straße der Jugend 63
14974 Ludwigsfelde

Telefon: 03378/ 200782

Fax: 03378/ 8282317

E-Mail: netzwerk@gesundekinder-tf.de

Internet: www.gesundekinder-tf.de □

Stopper: Ich begrüße den Kreisbereitschaftsleiter Herrn Detlef Pudlitz. Sie sind seit dem 15. September der neue Kreisbereitschaftsleiter. Wie liefen die ersten 200 Tage ihrer Amtszeit?

Pudlitz: Wie erwartet sehr schwer. Zum einen habe ich bis zu meiner Wahl nur eine relativ abgeschlossene Gruppe, die SEG Königs Wusterhausen, geleitet, zum anderen befindet sich der Kreisverband in einer Phase der Neustrukturierung. Und so wie ich mich in die neuen Strukturen einarbeiten muss, müssen das auch die Ortsverbände und Gemeinschaften und deren Leitungs- und Führungskräfte.

Stopper: Haben Sie sich die Arbeit anderes vorgestellt?

Pudlitz: Nein. Das würde ich so nicht sagen. Vielleicht nicht ganz so aufwendig und das Aufgabenfeld nicht so vielschichtig. Es ist auch eine ganz andere Sichtweise auf die Dinge, wenn man sie aus der Sicht eines Kreisleiters anpacken muss und so den ganzen Kreisverband und seine Entwicklung im Auge behalten muss.

Stopper: Was gehen Sie in den nächsten 200 Tage in der Bereitschaftsarbeit an?

Pudlitz: Wir sind mit der Umsetzung klarer Strukturen in horizontaler und vertikaler Vernetzung der Ortsverbände und Gemeinschaften noch nicht fertig. Das wird

das Hauptaugenmerk für mich sein. Grundlage aller Strukturen im Kreisverband ist ein funktionierendes Netzwerk aller Helfer im Ortsverband, um auf dieser Basis die Fachausbildungen zu absolvieren und in den verschiedenen Gemeinschaften des Ortsverbandes die Einsatzbereitschaft zu gewährleisten. Hier werde eng mit den anderen Kreisleitern zusammenarbeiten.

Stopper: Was erhoffen Sie sich von der gemeinschaftlichen Ausbildung am 2. Mai?

Pudlitz: Es ist eine Bestandsaufnahme des Ausbildungsstandes der verschiedenen Einheiten. Darüber hinaus soll das Zusammenwirken von Einheiten der Bereitschaften und der Wasserwachten überprüft werden, um mit den anderen Kreisleitern auszuwerten, welche Schwerpunkte in der zukünftigen Ausbildung gesetzt werden sollen. Interessant ist, dass erstmalig die Logistikgruppe unseres Kreisverbandes eine Funkleitstelle des Generalsekretariats bei dieser Ausbildungseinheit zum Einsatz bringt.

Stopper: Wie läuft die Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinschaften?

Pudlitz: Die Zusammenarbeit der Gemeinschaften steht und fällt mit einer guten Ortsverbandsleitung. Hier möchte ich als sehr positives Beispiel den Ortsverband Jüterbog nennen, in dem die Helfer

aller Fachrichtungen gemeinsam an einem Strang ziehen. Das ist nicht überall so. Auf der Kreisverbandsleitungsebene sind wir uns darüber einig, dass alle Helfer die gleiche Grundausbildung erhalten und somit im Ortsverband und Kreisverband übergreifend einsetzbar sind.

Stopper: Sehen Sie Möglichkeiten der Verzahnung der Arbeit zum Hauptamt im Kreisverband und sollte eine Zusammenarbeit nicht förderlich sein?

Pudlitz: Hier sehe ich viele Reserven auf beiden Seiten. Oftmals stehen Vorurteile oder vermeintliche Richtlinien und Vorschriften dagegen. Auf jeden Fall können alle von einander profitieren, wenn sie näher zusammenrücken und sich ergänzen. Einsatzgebiete gibt es im Hauptamt für Ehrenamtliche und für Ehrenamtliche im Hauptamt überall. Wir sind alle Mitarbeiter des Kreisverbandes, die einen hauptberuflich und die anderen ehrenamtlich.

Stopper: Vielen Dank und alles Gute! □



Detlef Pudlitz

„Chancen sollte man nutzen“

Gemeinsame Ausbildung der Katastrophenschutz-Einheiten und der Bereitschaften des DRK-Kreisverbandes in Kallinchen

[DP] Am 2. Mai diesen Jahres fand eine gemeinsame Ausbildung der Katastrophenschutz-Einheiten des DRK-KV Fläming-Spreewald e.V. und der Bereitschaften des selbigen Kreisverbandes im Strandbad Kallinchen statt.

Ziel dieser Ausbildungsmaßnahme war es, dass die Helfer sich auf die bevorstehende Veränderung im Zivil- und Katastrophenschutz vorbereiten können. Es wurde auch festgestellt, wo Ansatzpunkte für eine verbesserte Ausbildung benötigt wird, denn wie der Kreisbereitschaftsleiter und Initiator dieser Ausbildung feststellte: „Es handelt sich nicht, um eine reine Fehlersuche, denn Fehler sind auch Chancen und Chancen sollte man nutzen.“

Aus diesem Grund galt es im Rahmen dieser Ausbildung 12 Verletzte zu versorgen, welche am bzw. im Wasser geborgen und anschließend behandelt werden mussten. So mussten die Helfer den Transport auf dem Wasser mit Hilfe der Wasserwacht, die Übernahme des Patienten aus dem Rettungsboot üben. Einen Behandlungsplatz wurde errichtet und die Hundestaffel überzeugte beim Übersetzen mit einem Boot und anschließender Suche nach einem Vermissten.

Um den Umgang mit den zur Verfügung stehenden Kommunikationsmitteln zu üben, wurde eine Funkleitstelle des Generalsekretariats des DRKs zur Ausbildung gebeten. □



DRK-Helfer üben den Ernstfall



Neuer Mitarbeiter in DRK-Kita SUNSHINE

CDU-Landtagsabgeordneter Sven Petke machte sich ein Bild über die Arbeit im Kita-Alltag

[HAS] Pünktlich um acht Uhr morgens war Herr Sven Petke in der DRK-Kita SUNSHINE IN Luckenwalde erschienen und hatte sich „zum Dienst gemeldet“. Keine Sonder- oder Beobachtungsstellung wollte er, sondern einmal ganz normal mitmachen, was und wie es eine Krippenmitarbeiterin macht. Natürlich war diese Arbeit – trotz seiner eigenen persönlichen Erfahrungen als Vater von drei Kindern zwischen zwei und neun Jahren – eine neue Erfahrung für ihn. Denn es waren ja alles unbekannte Kinder, die er in der Gruppe von Frau Doris Bischoff kennen lernte. Aber er war nicht nur willig, sondern wurde auch schnell warm mit den Kindern, so dass er genauso schnell merkte, dass man ein Vielhänder sein musste, um alles was man als notwendig zu machen selber sieht, oder was Frau Bischoff ihn zu tun bat, erledigen zu können. Frau Bischoff nahm ihn gerne in die Pflicht, was man sah, als die Presse nach der Mittagspause der Kleinsten des Hauses kurz für Foto und Film zugelassen wurde, wie sie ihn wieder voll einspannte, als die Essen- und Trinkenversorgung für die Vesper anstand. Und ihm machte es sichtlich Freude.

In der Mittagsruhephase, als die Krippenkinder ihren Mittagsschlaf hatten, fand sich Herr Petke mit der Leiterin der Integrations-Kita, Frau Elvira Zimdahl, der DRK-Kreisverbands-Kita-Fachkoordinatorin, Frau Dagmar Wildgrube, und dem Kreisvorsitzenden Harald-Albert Swik zu einem Gespräch zur Kita-Situation im Land Brandenburg zusammen, um sich

von den Fachleuten die Probleme und LIGA-Vorschläge zur Verbesserung der Lage anzuhören.

Das Bundesland Brandenburg, das von der Anzahl der Kinderkrippen immer positiv mit an der Spitze der Bundesstatistik rangiert, hat – wenn man sich aber die Realität der Mitarbeiterzahlen anschaut – den schlechtesten Personalschlüssel im Kinderkrippenbereich von allen Bundesländern: Sieben Kinder kommen hier auf eine Krippenmitarbeiterin. Die aktuelle Statistik des Deutschen Jugend-Instituts (DJI) spricht sogar von 7,8 Kleinkindern, während in Rheinland-Pfalz eine Mitarbeiterin in der Kinderkrippe nur 4,2 Kinder versorgen muss.

Der eine Tag hat mit dazu beigetragen seine Meinung zu festigen, dass die Personalschlüssel für die Kinderkrippen und –tagesstätten in Brandenburg verbessert werden müssen, stellte Sven Petke, CDU-Landtagsabgeordneter mit Wohnsitz in Luckenwalde, in der Mittagspause seines Arbeitstages als Zusatzkraft in der Kinderkrippe der DRK-Integrationskita SUNSHINE fest. Herr Petke war mit seinem Arbeitseinsatz in der Luckenwalder DRK-Kita einer Forderung der LIGA der Wohlfahrtsverbände auf Landesebene gefolgt, sich einmal ein Bild von der Arbeitsleistung der Mitarbeiter in den Krippen in Brandenburg zu machen.

Im Ergebnis teilt Herr Petke die Forderung der LIGA der Wohlfahrtsverbände im Land Brandenburg, die Personalschlüssel zu verbessern, weil in den Kin-



CDU-Landtagsabgeordneter Sven Petke bei der Vesperversorgung der Kleinen

der Tagesstätten die wichtige Grundlagen für die ganze weitere Persönlichkeitsentwicklung und die bildungsmäßigen und sozialen Fähigkeiten geleistet und gelegt werden. Auf seine konkrete Frage, was denn die Kita-Leiterin machen würde, wenn sie einen besseren Personalschlüssel hätte, ob sie dann eher die Mitarbeiterstunden erhöhen würde oder neue Kräfte einstellen würde, war die klare Antwort von Frau Zimdahl: Wir würden neue Mitarbeiter einstellen, denn wir brauchen mehr Hände für die Arbeit.

Um 15 Uhr verabschiedete sich Herr Petke von den Kindern und seiner Kita„kollegin“ Doris Bischoff, mit dem Versprechen, diesen Tag nicht nur nicht zu vergessen, sondern auch damit, dass er dessen Erlebnisse und Ergebnisse mit in seine politische Arbeit in Potsdam nehmen werde, um sich in seiner Partei und im Landtag für einen besseren Kita-Personalschlüssel einzusetzen. □

Achten sie bitte auf sich, wie wir auf sie!

Die Badesaison startet und die Wasserwächter sind bereit

[MK] Jedes Jahr geschehen eine Vielzahl an Unfällen im und am Wasser. Ob das Boot gekäntert ist, Sie einen Krampf haben oder Sie gestürzt sind

Wir sind für Sie da.

Wir - das sind die Rettungsschwimmer, Bootsführer, Taucher und alle anderen Mitglieder der Wasserwacht.

IndenStrandbädern Zaue, Briesensee, Neue Mühle und Kallinchen sowie in den Freibädern Dahme und Jüterbog achten wir darauf, dass Sie ungestört und sicher dem Badevergnügen nachgehen können.

Die lange Wintersaison liegt nun hinter uns. Wir, die Wasserwächter,

haben in dieser Zeit viel getan. In unzähligen Trainings- und Fortbildungsstunden konnten wir einige Rettungsschwimmer für uns gewinnen und ausbilden. Die alten Hasen konnten sich ebenfalls nicht ausruhen und mußten ihr erworbenes Wissen in Prüfungen nachweisen.

Auch die Taucher im Rettungsdienst freuten sich auf Zuwachs und bei den Bootsführern beginnt ein Lehrgang im kommenden Herbst.

Die Versorgungstaschen sind gepackt, die Boote geschrubbt und startklar und alle freuen sich auf die neue Saison.

Die Rettungsschwimmer, Taucher und Bootsführer wünschen allen Bürgern einen tollen Sommer mit viel Sonne und warmes Wasser.

Achten sie Bitte auf sich, wie wir auf sie! □



Unsere Wasserwacht ist bestens vorbereitet und ausgestattet

„Das machen wir nochmal...“

Mit einem Tag der offenen Tür Jubiläen in Zossen gefeiert



JRK verlieh dem Fest eine bunte Note

[RSc] Zum ersten Mal luden am 18. April 2009 der DRK-Ortsverband Zossen und die Rettungswache zum Tag der offenen Tür ein. Trotz bewölktem Himmel und gerade einmal 17 Grad Tageshöchsttemperatur folgten viele Zossener der Einladung des Roten Kreuzes. Grund dieses Anlasses waren die Jubiläen des ansässigen Ortsverbandes, der 15 Jahre alt wurde, und der DRK Rettungswache, die bereits auf ein 55jähriges Bestehen zurückblicken darf.

Das Deutsche Rote Kreuz präsentierte sich an diesem Tag in seinen vielen Facetten.

So erweckten die Motorräder der Motorradstaffel um ihren Leiter Daniel Thunicke ein reges Interesse bei jung und alt. Aber auch die Sanitätseinheiten, die Wasser-

wacht und die Rettungswache zeigten ihre recht eindrucksvolle Technik, die von stauenden Zossener begutachtet wurden. Fragen über Fragen strömten auf die Kameraden ein, die diese nur allzu gerne beantworteten. So führten zum Beispiel die Kameradin Grit Falke und der Kamerad Dieter Riemer stündlich Besucher durch die Rettungswache. Hierbei wurden ihnen viele Fragen zum Rettungsdienstalltag und zu den Einsatzabläufen gestellt. Unter den zahlreichen Interessierten waren unter anderem die Bürgermeisterin der Stadt, Frau Schreiber, der stellvertretende Ordnungsamtsleiter Herr Gohde und der Stadtbrandmeister Herr Marek.

Das Jugendrotkreuz kümmerte sich eindrucksvoll um all die kleinen Gäste auf dem DRK-Gelände. Mit allerlei Spielen und dem besonders bei den Kleinsten so begehrten Kinderschminken legten sie sich mächtig ins Zeug. Bald liefen viele liebevoll angemalte kleine „Tiger“ über den Hof der Rettungswache.

Erstaunt waren viele Gäste über das breite Spektrum der Tätigkeiten des DRK am Standort Zossen. So waren die meisten überrascht, dass es auch eine Rettungstauchergruppe in ihrer Stadt gibt. Wichtig war vielen Zossenern auch dass sie an diesem Tag über die nächsten Termine der Blutspende informiert wurden.

Das Highlight des kurzweiligen Tages war die Präsentation einer Einsatzübung durch die Kollegen der Rettungswache Zossen und den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, bei der auch ein Rettungshubschrauber der Bundeswehr zum Einsatz kam. Beide Organisationen zeigten auf beeindruckende Art und Weise wie die gemeinsame Zusammenarbeit am Einsatzort funktioniert. Simuliert wurde hierbei eine Explosion in einer Tischlerei, wobei es zwei Verletzte zu versorgen gab. Während der Rettungsdienst



DRK-Rettungsdienst demonstriert sein Können

die erste Person mit massiven Brandverletzungen versorgte, rettete die Zossener Feuerwehr die zweite Person aus dem Gebäude. Da für die beiden Schwerverletzten ein dringender und schneller Transport in die Klinik erwogen werden musste, entschied sich das Rettungsdienstteam unter Leitung der Notärztin Frau Dr. Fehle, einen Rettungshubschrauber anzufordern. Dieser kam dann und es schwebte plötzlich in diesem Einsatzszenario ein Rettungshubschrauber der SAR Holzdorf der Bundeswehr über den Platz. Die Zuschauer waren sichtlich beeindruckt.

Einen besonderen Abschluß dieser gelungenen Veranstaltung stellte die Auszeichnung einiger ehrenamtlicher Kameraden da, die für langjährige Mitgliedschaft geehrt wurden.

Alles in allem war dieser Tag durchaus gelungen, so dass sich die Mitarbeiter und der Leiter der Rettungswache Ronny Beyer und die ehrenamtlichen Kameraden um ihren Ortsverbandsvorsitzenden Roland Schreiter einig waren: „Das machen wir noch einmal.“ □



Kreisvorsitzender Harald-Albert Swik, OV-Vorsitzender Roland Schreiter und Wachenleiter Ronny Beyer (v.l.) eröffnen die Veranstaltung





Solferino - 150 Jahre danach

Festvortrag zu Ausstellungs-Eröffnung von Prof. Dr. Christoph Brückner, DRK-Ehrenpräsident

Exzellenzen, verehrte Gäste, meine Damen und Herren,

Solange es ein Rotes Kreuz gibt (und ich glaube nicht, dass hier ein Ende absehbar ist), wird man von Solferino sprechen, sicher in vielen Ländern in diesen Tagen, so auch in Deutschland.

Was vor 150 Jahren aus einer spontanen Idee entstanden ist, hat wie nichts anderes bis heute seine Bedeutung behalten.

Das Rote Kreuz steht für Hilfeleistung, Solidarität und für Schutz. Seine Neutralität ist Ausdruck der Ehrfurcht vor den Menschen, sein Handeln richtungweisend für jedes humanitäre Engagement.

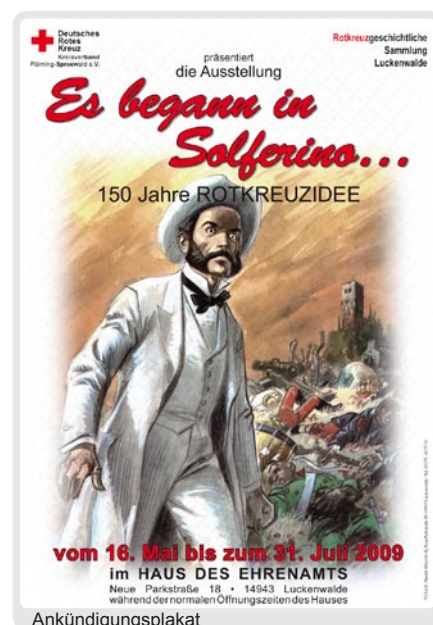
Ich freue mich sehr, dass ich heute hier bei Ihnen sein kann, um in diesem schönen, noch relativ jungen, Luckenwalder Rotkreuz-Museum eine Ausstellung mit eröffnen zu können, die ganz im Zeichen des Gedenkens an die Schlacht von Solferino erinnern soll. Dafür meinen

Dank, verbunden mit den besten Grüßen und Wünschen unseres Präsidiums!

Solferino - 150 Jahre danach! Brauchen wir das eigentlich noch? Sagt uns diese Schlacht heute noch etwas?

Wir beziehen uns beim Erläutern des Roten Kreuzes immer auf dieses „Geburts-Ereignis“. Wir wollen versuchen, eine Verbindung herzustellen in unser Heute, auch wenn es inzwischen viele andere Kriege gab, in denen das Rote Kreuz auch zugegen war.

Als Henry Dunant im Frühsommer des Jahres 1859 aufbrach, um Napoleon III seine Aufwartung zu machen, hatte er finanziellen Bedarf vor Augen, gar nicht die Menschlichkeit. Der 31-jährige Genfer Patriziersohn wollte ein ziemlich wackeliges Handelsgeschäft in Algerien anschieben. Da sich die französischen Behörden offenbar nicht allzu kooperativ verhielten, wünschte Dunant den Kaiser der Franzosen selbst zu sprechen.



Ankündigungsplakat

Dieser war gerade bei seinem Heer in der Lombardei, das aufseiten der Italiener in deren nationalem Einigungskrieg gegen die Österreicher kämpfte.

Ein Sonderling muss dieser Henry Dunant schon gewesen sein, wenn er geglaubt hatte, Napoleon III hätte Zeit für seine Geschäfte.

Statt auf den Kaiser traf der wunderliche Handlungsreisende - auf den Tod.

Der Zufall wollte es, dass Henry Dunant gerade zu der Zeit südlich des Gardasees angelangt war, als bei Solferino am 24. Juni 1859 eine schreckliche Schlacht ausgetragen wurde. Über 300 000 Mann standen dort einander gegenüber. Am Ende waren die Österreicher geschlagen - und 40 000 Soldaten gemetzelt und verstümmelt.

In seinen Memoiren schreibt Dunant später darüber, er sei zwar als Tourist dabei gewesen, als Tourist, jedoch ganz von humanitären Fragen besessen.



Kreispräsident Giesecke (r.) und Kreisvorsitzender Swik (2.v.r.) begrüßen die Vizebotschafter der Französischen und Österreichischen Botschaft, den Gesandten Graham Paul (l.) und den Gesandten Martin Krüger (2.v.l.)



Der Italienische Botschafter Puri Purini bei seiner Grußansprache

Zeitlich trifft das so wenig zu wie der Eindruck, er sei selbst Augenzeuge der Schlacht von Solferino gewesen. Dunant bekommt, am Tage darauf im acht Kilometer von Solferino entfernten Dorf Castiglione angelangt, die schrecklich zugerichteten Opfer zu Gesicht und bemüht sich nach Kräften zu tun, was zu tun blieb.

Dunant handelt unter Schock. Er überredet den französischen Marschall, alle österreichischen Militärärzte freizulassen, organisiert die Bergung der Verletzten und lässt mit seinem Wagen Lebensmittel, Verbandszeug und Medikamente bringen.

Aus den umliegenden Dörfern eilen Scharen von Helfern herbei. Er ließ Karren und Wagen mit Zugtieren bespannen und auf ihnen die Verwundeten in die Kirchen, Klöster und öffentlichen Gebäude der Umgebung bringen. Es ist eine einmalige Situation, die Dunant später zu Hause Revue passieren lässt: Eine Gruppe von Menschen, die am Kriegsgeschehen uneteiligt ist, hilft den Verwundeten beider Lager. Der Kaufmann beschließt, daraus eine Methode zu machen.

Die kleine Stadt Castiglione wurde das erste Zentrum des freiwilligen Helferdienstes, und in dieser Atmosphäre wurde der Gedanke des Roten Kreuzes geboren.

Dunant, der „Mann in Weiß“, wie er in Castiglione wegen seines weißen Kolonialanzuges und Tropenhelmes genannt wurde, war weder Arzt noch Sanitäter, aber er versuchte zu helfen und Hilfe zu organisieren. Er machte keinen Unterschied, gleich welcher Nationalität ein Verwundeter war, und die Frauen und Helfer aus Castiglione ließen sich überzeugen und folgten seinem Beispiel. Bald machte der Ruf „Siamo tutti fratelli“ (wir sind alle Brüder) die Runde.

Im Jahre 1861 schrieb Dunant seine berühmte „Erinnerung an Solferino“.

Er verschickte das Buch an einflussreiche und mächtige Persönlichkeiten in ganz Europa. Dabei entwickelte er folgende Idee: „Wäre es nicht möglich, in Friedenszeiten freiwillige Hilfsgesellschaften zu gründen, deren Zweck es sein müsste, die Verwundeten in Kriegzeiten durch Menschen, die für solch ein Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen.“

Dunant schickte sein epochemachendes Werk an die maßgebenden Persönlichkeiten Europas, an die regierenden Höfe mit ihren politischen und gesellschaftlichen Spitzen sowie an die kirchlichen und publizistischen Geistesgewaltigen seiner Zeit. Und er erntete viel anerkennende Worte und schöne Sympathiebekundungen. Schließlich spielte auch die Schweizer Gemeinnützige Gesellschaft eine entscheidende Mittlerrolle, auf deren Mitgliederversammlung am 9. Februar 1863 Dunant Gelegenheit hatte, über sein Anliegen zu sprechen.

Dort wurde bekanntlich das Fünfer-Komitee gegründet, das am 17. Februar 1863 erstmals zusammen kam und aus dem das heutige Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) wurde.

Das Komitee, das Dunants „Erinnerung an Solferino“ als Grundlage seiner Erörterungen genommen hatte, kam in mehreren Sitzungen bis August 1863 zusammen und man beschloß einen in



SPD-Bundestagsabgeordneter Dr. Peter Danckert(l.) freut sich, wieder mal beim DRK zu Gast zu sein

Berlin geplanten internationalen Wohlfahrts-Kongress, auf dem ein Zehn-Punkte-Plan vorgelegt werden sollte. Da aber dieser Kongress abgesagt wurde, fassten die 5 Genfer Bürger den Beschluss, zu einer eigenen Konferenz für den 26. Oktober in ihre Stadt einzuladen. Sie verschickten an Höfe, Behörden, Verbände und wichtige Persönlichkeiten ihre Vorschläge und baten um die Meldung von Teilnehmern.

Um der Sache Nachdruck zu verleihen und zusätzliche Informationen zu vermitteln, begab sich Dunant auf eigene Kosten mit der Eisenbahn auf eine Rundfahrt zu den größeren Hauptstädten Mitteleuropas. Besonders wichtig war sein Aufenthalt in Berlin, wo vom 6. - 12. September ein internationaler Statistischer Kongress stattfand, der unter anderem die Frage erörterte, wie man im Kriege die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Erkrankten sowie die Mortalität, d.h. die damals noch unverhältnismäßig hohe Prozentzahl von an Wunden und Seuchen Verstorbenen, zuverlässig und schnell erfassen könnte.

Der holländische Militärarzt Dr. Basting, welcher Dunants Buch interessiert gelesen und den Verfasser begeistert begrüßt hatte, führte ihn als Gast auf dem Kongress ein. Dunant nutzte die Gelegenheit, die Genfer Resolution mit den Vertretern militärischer Sanitätsdienste vieler Länder zu erörtern. Er gewann Zusagen zur Teilnahme an seiner Konferenz und preußische Generalärzte stellten ihn dem Königshaus und dem Kriegsminister vor.

Sehr bedeutsam war, dass Dunant die Komiteevorschläge auf Grund der Berliner Kontakte ergänzte und den Gedanken der Neutralisierung von Personal und Einrichtungen der Verwundeten- und Krankenpflege auf dem Schlachtfeld einbrachte.

Diese Vorschläge schickte er von Berlin aus nach Genf und verwies auf den ermutigenden Widerhall bei den Teilnehmern des Kongresses.

Ebenso ermutigend fand er die von ihm wirkungsvoll verbreitete Erklärung des sächsischen Königs Johann, der



Über 150 Interessierte waren zur Eröffnung der Ausstellung gekommen



Die Ausstellung zieht die Besucher in ihren Bann

ihm am Dresdner Hof gesagt hatte: „Eine Nation, die sich diesem Werk der Menschlichkeit nicht anschliesse, würde von der gesamten öffentlichen Meinung Europas geächtet werden“.

Interessant für uns ist ein Blick auf die offizielle Teilnehmerliste. Aus den einzelnen Ländern des damaligen Deutschen Bundes waren erschienen:

- Stabsarzt Dr. Steiner, Karlsruhe für Baden-Württemberg Oberarzt Dr. Dompierre, München, für Bayern
- Major Dr. Brodrück, Darmstadt, für Hessen
- Generalarzt Dr. Löffler, Potsdam, Leibarzt des Königs von Preußen OMR Dr. Hauselle, Berlin, für Preußen
- Dr. Günther, Dresden, für Sachsen
- Dr. Oelser für das Königreich Hannover
- Pfarrer Dr. Hahn, Stuttgart vom Württembergischen Wohltätigkeitsverein der schon lange mit der Familie Dr. Appia, Komiteemitbegründer in Verbindung stand und von seinem Freund Dr. Wagner, Waiblingen, begleitet wurde
- Prinz Heinrich XIII von Reuß als Vertreter des Johanniterordens

Zum Deutschen Bund gehörte damals noch das Kaiserreich Österreich, dessen Kriegsminister den Armeearzt Dr. Unger, Wien, entsandt hatte.

Namhaft vertreten waren außer der Schweizer Eidgenossenschaft noch das Kaiserreich Frankreich, die Königreiche Niederlande, Spanien, Großbritannien und Schweden sowie der Russische Zarenhof.

Insgesamt wurden mit dem Fünferkomitee 36 Männer als geschlossene Gesellschaft verzeichnet, wobei von den 16 Delegationen zehn „Deutsche“ waren.

In der Gründungsphase des Roten Kreuzes spielten demnach, wie Sie feststellen können, die deutschen Staaten eine gewichtige Rolle. Nicht zuletzt auf Grund des Erfolges, den die Rede Dunants auf dem Berliner Statistischen Kongress bewirkte, sondern auch sein „Werbefeldzug“, wo er dem preußischen König, Wilhelm I und seiner

Gattin, Königin Augusta sowie dem Kronprinzen Friedrich vorgestellt wurde. Vor allem Königin Augusta wird zu einer begeisterten Unterstützerin des Vorschlags von Dunant,

War das Königreich Württemberg das schnellste deutsche Land, das am 12. November 1863 den „Württembergischen Sanitätsverein“ gründet, so folgte nach Oldenburg und Hamburg am 6. Februar 1864 in Preußen das „Centralkomitee zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“.

Wenige Tage vorher war der Krieg Österreichs und Preußens gegen Dänemark ausgebrochen.

Auf dem Felde sind es Mitglieder des Johanniterordens und kirchliche Hilfswerke, die überzeugende und effektive Hilfe leisten. Jedoch für das Komitee in Genf wird es zur Feuerprobe. Zum ersten Male schicken sie 2 Beobachter vor Ort, Dr. Appia zu den Alliierten (Preußen und Österreich) und den Niederländer van der Velde zu den Dänen. Sie trugen die ersten Armbinden mit dem roten Kreuz. Die Berichte der beiden Delegierten werden zum wichtigen Erfahrungsschatz für den weiteren Aufbau der Hilfsorganisation.

Am 22. August 1864 werden Dunants Visionen Wirklichkeit. Nach 15 Sitzungstagen wird die „1. Genfer Konvention zur Verbesserung des Loses der im Felddienst verwundeten Militärpersonen“ von folgenden Staaten unterzeichnet: Baden, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Hessen-Darmstadt, Italien, Niederlande, Portugal, Preußen, Schweiz und Württemberg.

Hauptbestandteil des Abkommens ist die Einführung eines einheitlichen Erkennungszeichens für den Sanitätsdienst (Fahne und Armbinde mit rotem Kreuz auf weißem Grund, wahrscheinlich als Umkehrung des Schweizer Wappens) sowie die Anerkennung der Neutralität der Feldlazarette, seines Personals und der verletzten Soldaten.



Luckenwaldes Meisterkoch Kobusch bediente die Gäste persönlich



Große Zustimmung zur Ausstellung bei Angelika Gräfin vom Hagen (r.) hier im Gespräch mit dem Landesehrenpräsidenten des DRK, Dr. Kaspar von Oppen und seiner Frau

Damit war ein weiterer unverrückbarer Markstein in der Entwicklung des humanitären Völkerrechts und der Rotkreuzbewegung gesetzt. Seine Umsetzung und Bewährung musste sich in der Zukunft zeigen.

Meine Damen und Herren,

als ich gebeten wurde, heute hier zu Ihnen anlässlich der Ausstellungseröffnung zu sprechen, wurde mir als Thematik vorgeschlagen, etwas zur Bedeutung Solferinos für das Deutsche Rote Kreuz zu sagen.

Da fiel mir als erste Antwort ein, dass die Bedeutung für das DRK die gleiche sei, wie für die anderen 185 Mitgliedsstaaten des Roten Kreuzes: Das Erinnern an den Ursprung der humanitären Idee Dunants, der Menschlichkeit im Kriege einen größeren Durchbruch zu verhelfen.

Aber dann konnte ich feststellen, als ich mich etwas weiter in die Thematik vertieft habe, dass gerade das deutsche Rote Kreuz doch viele Besonderheiten aufweist.

Ja, es waren viele deutsche Staaten seit der Gründung dabei, denn ein Deutschland gab es nicht. Der deutsche Flickenteppich machte sich bemerkbar. Aber zur Ehre der Deutschen muss ich sagen: Fast alle kleinen Königreiche und Fürstentümer waren von Anfang an dabei.

Das Rote Kreuz hat auf deutschem Boden anfangs auch eine große Vorreiterrolle gespielt. Schließlich war es ja auch einem Vorschlag Berta von Suttner zu verdanken, dass Henry Dunant mit dem ersten Friedens-Nobelpreis ausgezeichnet wurde.

Aber es war eben noch nicht das Deutsche Rote Kreuz. Dem war noch ein langer und steiniger Weg vorbehalten.

Freilich gab es während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, und auch während des 1. Weltkrieges wirkte die Genfer Konvention für deutsche Soldaten, aber ein Deutsches Rotes Kreuz gibt es erst seit 1921. Die Gründung erfolgte am 21. Januar in Bamberg,



Frankreichs Gesandter Graham Paul erklärt dem Kreisvorsitzenden Harald-Albert Swik den Aufruf Kaiser Napoleons III nach der Schlacht von Solferino

und der erste Präsident des Deutschen Roten Kreuzes war Joachim von Winterfeldt-Menkin.

Bis zum Jahre 1933 wurde ein DRK geschaffen, dass die Bedingungen des IKRK erfüllte, das Deutsche Reich hat die Genfer Konvention unterzeichnet. Der Schritt, in einem einheitlichen Deutschland über ein einheitliches DRK zu verfügen, war getan.

Nicht lange. Kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten trat Winterfeldt-Menkin zurück, das Rote Kreuz kam immer mehr unter die Gleichschaltung. Es entsprach fast nichts mehr den Bedingungen der Genfer Konvention.

Während dieser Jahre wurde das Präsidium des DRK völlig unterwandert: Fünf von sieben Ämtern wurden mit SS-Leuten besetzt, der Geschäftsführende Präsident, Ernst Grawitz, gleichzeitig aus SS-Obergruppenführer und Reichsarzt, setzte sich u.a. bei Himmler für die Einrichtung von Gaskammern ein. Karl Gebhardt war nicht nur DRK-Generalführer, sondern auch "oberster Kliniker" der SS; er ordnete in den Konzentrationslagern Dachau und Ravensbrück Menschenversuche und Zwangssterilisationen an.

Während DRK-Schwester und -helfer an der Front während des 2. Weltkrieges eine heldenhafte Arbeit leisteten, die man nicht genug würdigen kann, wurden DRK-Schwester auch eingesetzt, um

behinderte Kinder in die Tötungsanstalt Eichberg zu transportieren. Rotkreuzwagen fuhren im Auftrag der SS Nachschub an Zyklon B zu den Gaskammern nach Auschwitz.

Niemanden kann es also wundern, wenn nach Beendigung des 2. Weltkrieges das Deutsche Rote Kreuz durch den Alliierten Kontrollrat deutschlandweit verboten wurde

In kleinen Gruppen arbeiteten DRK-Mitglieder nach 1945 in verschiedenen Orten weiter. Aber erst in der ersten Hälfte der 50er Jahre konnte das Deutsche Rote Kreuz wieder entstehen. Zunächst in der Bundesrepublik Deutschland, kurz darauf in der DDR. Wieder hatten wir ein Deutsches Rote Kreuz in mehreren Staaten.

Aber die Arbeit, die die DRK-Mitglieder leisteten, gleicht sich sehr - natürlich den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen entsprechend.

Und es wird wieder mehr als 30 Jahre dauern, bis die beiden deutschen Rotkreuzverbände die Möglichkeit ihrer Vereinigung haben - und nutzen. Heute sind wir ein einheitliches Deutsches Rotes Kreuz, das sich nie ganz auseinander gelebt hat, aber auch nie so vereinigt war wie heute.

Das tragende Element im Roten Kreuz ist durch seine Leitlinien fixiert. Diese Leitlinien machen auch die Einheitlichkeit aus, die bei internationalen Einsätzen kennzeichnend sind.

Das Rote Kreuz ist eine Idee, zum wesentlichsten Teil geboren nach der Schlacht von Solferino. Das Rote Kreuz lebt nicht vorrangig durch die Personen, die es gebildet und erhalten haben. Das Rote Kreuz ist eine lebendig gebliebene Idee.

Auch Henry Dunant war schon fast vergessen - das wissen wir alle. Einem Zufall war es zu verdanken, dass der längst tot Geglaubte gefunden und hoch geehrt werden konnte. Aber was immer gelebt hat, ist die Idee, seine Idee.

An gleicher Stelle habe ich vor zwei Jahren erwähnt, dass der berühmte VIRCHOW dem Roten Kreuz sehr skeptisch gegenüberstand. Er begrüßte den Gedanken für Kriegszeiten, er erklärte es für nicht lebensfähig in Friedenszeiten.

Dabei finden wir bereits in den Kernsätzen in Dunants Werk der Hinweis, dass man in der Zeit der Ruhe und des Friedens Mittel finden sollte, um Hilfsorganisationen zu gründen und um ständig ausgebildete Helfer zur Verfügung zu haben.

Heute ist das Deutsche Rote Kreuz eine Institution mit vielseitigen Aufgaben im sozialen Bereich, im Katastrophenschutz, im Krankentransport. Ich muss diese hier nicht aufzählen. Ein Rotkreuzgesetz regelt die Aufgaben des Roten Kreuzes im Lande und auch die Aufgaben des Staates für die Hilfsorganisationen, in Friedenszeiten wie im Verteidigungsfall. Unsere Strategie 2010 plus garantiert uns auch für die kommenden Jahre den Bestand des Verbandes im Sinne der Wahrnehmung vielfältiger humanistischer Aufgaben. Es muss uns nicht bange sein. Was in Solferino begann, wird sinnvoll im Deutschen Roten Kreuz umgesetzt.

Friedrich von Schiller, dessen 250. Geburtstages wir in diesem Jahr auch gedenken, sagte in seiner Antrittsvorlesung am 26. Mai 1789 an der Universität Jena zum Thema:

„Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“:

„Jedem Verdienst ist eine Bahn der Unsterblichkeit aufgethan, zu der wahren Unsterblichkeit, meine ich, wo die That lebt und weiter eilt, wenn auch der Name ihres Urhebers hinter ihr zurückbleiben sollte“.

Ich meine, so sollten wir „Solferino - 150 Jahre danach“ sehen.

Ich danke Ihnen. □



Prof. Dr. Rainer Schlösser stellt die Ausstellung vor



Auch Potsdams Kreisvorsitzender Peter Lehmann (m.) ist beeindruckt und vermittelt das auch seiner Frau (l.) und dem vormaligen Landesarzt MR Dr. Richter

DRK-Leistungsschau in Jüterbog

DRK-Ortsverband präsentiert sich beim Tag der offenen Tür in der Lehrrettungswache



Im Tauchturm brachten die Rettungstaucher mit verschiedenen Vorführungen die Gäste das Thema Tauchen näher

[HH/CS] Den Weltrotkreuztag zum Anlaß nehmend organisierte der DRK-Ortsverband mit der Lehrrettungswache Jüterbog am 9. Mai einen Tag der offenen Tür auf dem Gelände pünktlich zum einjährigen Bestehen der neuen Lehrrettungswache Jüterbog.

Insbesondere die zahlreichen Bürger der Stadt Jüterbog nutzten die Gelegenheit sich über die Leistungsfähigkeit des Roten Kreuzes am Standort zu informieren und strömten vor allem am Nachmittag auf das Gelände im Waldauer Weg unmittelbar neben der nun ausgedienten alten Rettungswache..

Der Jüterboger DRK-Ortsverband gehört nicht nur zu den Größten und Selbstständigen, sondern auch zu jenen, bei denen alles meist mustergültig zu funktionieren scheint. So gut wie hier Hauptamt und Ehrenamt zusammenarbeiten, ist es nicht überall. Dies bewies auf eindrucksvolle Art und Weise der Tag der offenen Tür.

Besonders die Möglichkeit eine Lehrrettungswache von innen zu besichtigen und sich die organisatorischen Abläufe von Rettungseinsätzen ausführlich erklären zu lassen, fand reges Interesse bei den Bürgern.

Denn zum ersten Mal seit Inbetriebnahme durften die Jüterboger einen Blick ins Innere der neuen Wache werfen.

Was eine Wache von einer Lehrrettungswache unterscheidet, konnte man als Besucher beim Rundgang durch den modern ausgestatteten Neubau erfahren, wobei auch die Berufsbilder Rettungssanitäter und Rettungsassistent vorgestellt. Freundlich und kompetent wurde aus dem Alltag der Retter berichtet.

Auch außerhalb der Lehrrettungswache gab es jede Menge zu sehen und zu staunen. Der Ortsverband organisierte an diesem Tag eine große DRK-Leistungsschau mit vielen Unterhaltungselementen, um sämtliche Bereiche zu präsentieren, in denen das Deutsche Rote Kreuz in der Jüterboger Region haupt- und ehrenamtlich tätig ist. Je einhundert Haupt- und Ehrenamtler arbeiten tagtäglich in den Bereichen Rettungs-, Sanitäts- und Fahrdienst, als Wasserwächter und Sondereinsatzgruppe des Katastrophenschutzes, im Bereich der Hauskrankenpflege oder als Mitarbeiter verschiedener Wohnstätten zusammen.

Jede dieser Einrichtungen und Einsatzgruppen war beim Tag der offenen Tür präsent.

So stellte sich die DRK-Wasserwacht mit ihrer Technik der Rettungstaucher vor und führte Tauchvorführungen in einem Tauchturm durch. Informationen zur Schwimmbildung, zum Rettungsschwimmen und zur Mitarbeit in der DRK-Wasserwacht gaben gern die engagierten und erfahrenen Wasserwächter.

Der DRK-Sanitätszug stellte sich mit seiner Einsatzeintechnik vor. Dabei

wurden wie Feldkrankenhäuser ausgestattete Sanitätszelte aufgebaut und das Zusammenspiel von Erstbehandlung im Sanitätszelt und Transport durch Sanitäts- und Rettungsdienstfahrzeuge demonstriert.

Die Wasserwacht und der Sanitätsdienst sorgten durch



Die SPD-Landtagsabgeordnete Sieglinde Heppener (r.) und ihr Mann (m.) informieren sich bei Angelika Jurk über die Arbeit im Hof Gerhard

kleine Vorführungen für kurze Weile und demonstrierten gleichzeitig ihren Ausbildungsstand und die Leistungsfähigkeit. Bei den Vorführungen kamen Mitglieder des Ortsverbandes als Patienten zum Einsatz, die von den Realistern der Unfalldarstellung mit entsprechenden Verletzungen „geschminkt“ wurden.

Die Hauskrankenpflege des DRK-Kreisverbandes bot allen Besuchern einen Gesundheitscheck an, wo der Blutdruck, Blutzucker, Puls u.a. Vitaldaten ermittelt wurden.

Kinder tobten sich bei verschiedenen Stationen des Jugendrotkreuzes aus, hatten sichtlich Vergnügen beim Kinderschminken und wer Interesse hatte, wurde an einem Stand mit dem Rotkreuz-Maskottchen fotografiert und erhielt das Bild zur Erinnerung an diesen Tag.

Die ganz Mutigen, es waren 60 an diesem Tag, konnten zu diesem Ereignis auch Blutspenden. Der DRK-Blutspendedienst richtete einen Sondertermin in auf dem Gelände der Rettungswache ein. Und wer nicht ganz so viel Mutig fand, konnte sich an diesem Tag erst über das Blutspendewesen und die Blutabnahme im Einzelnen in einer stillen Ecke mittels einer DVD informieren. Geschultes Blutspendepersonal beantwortete aber auch jede Frage.

Abgerundet wurde der Weltrotkreuztag in der Rettungswache Jüterbog durch Musik, Unterhaltung, gemeinsames Beisammensein und Essen aus der Gulaschkanone und vom Kaffee- und Kuchenbasar. Ein Eiswagen für die kleinen und ein Getränkestand für die großen Besucher sorgten für eine Rundumversorgung aller Besucher. □

Sonder-Einsatz-Gruppe sucht Mitglieder

[SW] Aus der Erkenntnis heraus, dass bei einem Großschadensereignis der Rettungsdienst überlastet sein kann, begann 1992 in Brandenburg der Aufbau von landeseigenen Katastrophenschutzeinheiten. Es wurden 14 so genannte Sonder-Einsatz-Gruppen (SEG) den Landkreisen übergeben.

Durch die Nähe zu Autobahnen und dem Flughafen Schönefeld erhielt auch Luckau eine SEG. Die ehrenamtlichen Helfer der SEG stellen aber nicht nur die fachgerechte Behandlung im Großschadensfall sicher. Von Beginn an wurde die Einheit zu Absicherungen, wie beispielsweise auf der ILA in Schönefeld, herangezogen. Die Mitglieder nehmen zudem regelmäßig an Wettkämpfen unter den Katastrophenschutzeinheiten der Region teil.

Teamfähigkeit und die Bereitschaft, anderen zu helfen, ist Mittelpunkt in der Arbeit. In regelmäßigen Ausbildungen bekommen die Einsatzkräfte Wissen in den Bereichen Technik, Sanitätsdienst, Funk und Betreuung vermittelt.

Informationen zur Einheit und zur Möglichkeit der Freistellung vom Wehrdienst durch Eintritt in die Katastrophenschutzeinheit gibt es bei Carola Wildau unter Tel. 03371-625738 oder Email: wildau.carola@drk-flaeming-spreewald.de. □

„Jugend grenzenlos“

DRK-Fachtagung Jugendhilfe über Zuwanderung in Golßen



Die Fachtagung nutzten viele Fachkräfte, aber auch Interessierte aus der Region

[DS] Die Trommlergruppe „homeless“ stimmte die Gäste mit afrikanischen Rhythmen ein, ihr Leiter Somaila Savadogo studiert an der TU-Cottbus. Nach der Begrüßung durch das DRK-Kreisvorstandsmitglied und Leiterin der Abteilung Soziales Rosemarie Schramm folgten Grußworte vom Bürgermeister der Stadt Golßen Lars Kolan, dem LDS-Sozialdezernenten Carsten Sass und der Landtagsabgeordneten Silvia Lehmann.

Wie wichtig der Fachtag war, unterstreicht die aktuelle Studie vom Kriminologischen Institut Niedersachsen, die deutschlandweit durchgeführt wurde. Demnach sagen 29,7 Prozent der Jugendlichen: „In Deutschland gibt es zu viele Ausländer.“ In ländlichen Regionen ist dieser Prozentsatz noch viel höher. Ein erschreckendes Ergebnis, zumal im Land Brandenburg dem Fachkräftemangel zum Beispiel im Bereich Gesundheit nur durch Zuwanderung entgegen gewirkt werden kann. Die Spreewaldregion war schon immer Einwanderungsland gewesen, daraufwies der Golßener Stadthistoriker Dr. Michael Bock hin. So bot Friedrich der Große zugewanderten Hugenotten in Preußen eine neue Heimat an. Dass die Preußen von solchen Zuzügen profitierten, zeigte später der hugenottenstämmige Theodor Fontane.

Der Sozialpädagoge Rainer Spangenberg (RAA Trebbin) plädierte für einen integrativen Umgang mit den Zuwanderern.



Schreibwerkstatt „Die Jungen Autoren im Auftrag für die Heimat“ lasen aus ihrem Buch „Einmal Spreewald, bitte“ vor

Das fängt bereits bei unserer Umgangssprache an. So sollte weniger von Ausländern gesprochen werden, mehr in Anlehnung an das Einwanderungsland Kanada von Neu-Brandenburgern (in Kanada heißen die Zuwanderer Neukanadier). Die aus der Ukraine zugezogene Referentin Dina Ulrich, die ihre Kinder zweisprachig aufzieht, plädierte für gelebte kulturelle Vielfalt. Der DRK-Kreisverband folgt dieser Ansicht, denn es gibt zwei Kindertagesstätten im Kreisverband, wo die zweisprachige Betreuung zum pädagogischen Grundsatz gehört.

Für gute Unterhaltung sorgten auf dem Fachtag „Die Jungen Autoren im Auftrag für die Heimat“, der Chor „Berusa“ mit Russlanddeutschen und die Jugendband „article a“, die im DRK-Jugendclub „Joker“ in Rangsdorf regelmäßig proben.

Gut hundert Gäste führten am Nachmittag in sechs Workshops einen anregenden Gedankenaustausch. Da ging es zum Beispiel um Konzepte für multikulturelle Erziehung in Kitas und um prak-



Golßens Bürgermeister Lars Kolan im Gespräch mit DRK-Kreisvorstandsmitglied Rosemarie Schramm

tische Integrationshilfen für Zuwanderer. Letzteren Workshop leitete Dr. Mohamed Hamdali vom Büro des Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg. Er konnte Zuwanderern aus Bulgarien und aus Burkina Faso konkrete Hilfestellungen geben.

Die Luckauer Sozialarbeiterin Nadine Goltze gelangte am Ende des Fachtages zu folgendem Schluss: „Interkulturelles Miteinander geht alle Bürger an und nicht nur die Fachkräfte und Zuwanderer.“ Wenn die Besucher des Fachtages diese Botschaft in die Region hinaustragen, sind wir auf einem guten Weg. □

Soziales Training unter dem Motto „Cool sein...“

[SH] Soziale Kompetenzen entwickeln und stärken, sowie Zusammengehörigkeit fördern sind im Hinblick auf die Prävention von Gewalt an Schulen wichtige Instrumente. Damit Beschimpfungen, Beleidigungen, Handgreiflichkeiten und Schlägereien nicht zur Normalität werden, ist die Aufklärung und Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt für die Heranwachsenden notwendig.

Am 30. und 31. März 2009 nutzte die Klasse 5b an der Grund- und Oberschule von Großbeeren mittels der Unterstützung von Eltern, der Klassenlehrerin Frau Diedrichkeit und der DRK-Schulsozialarbeiterin Frau Hockarth zwei Projekttag zum Thema „Cool sein...“ um genau diese Kompetenzen in Gesprächsrunden, Kooperations- Präventions- und Rollenspielen zu Themen, wie Umgang mit Gefühlen, Gruppendynamik, Zivilcourage, Außenseiterrolle, Konfliktlösungsstrategien, Kinderrechten, Grenz Wahrnehmung und Impulskontrolle sich zu erarbeiten.

In der Kleingruppenarbeit war jeder Einzelne gefordert und musste sich mit seinen Ideen und Gedanken einbringen. Ein gemeinsames Frühstück und eine Phantasiereise machten die Projekttag zu einer besonderen Erfahrung. □



Ein Rollenspiel zur Unterstützung des Projektes

Mach mit, machs nach, machs besser...

4. Auflage des Wettreits zwischen den Kindertagesstätten



Viele Kinder und viele Zuschauer füllen die große schöne Turnhalle in Großbeeren

[BV] Kinderlachen, fröhliche Musik, Anfeuerungsrufe, stürmischer Beifall – all das war in den Vormittagsstunden des 4. April aus der Sporthalle Großbeeren zu hören. Dort hieß es für die Kindertagesstätten des DRK-Kreisverbandes Fläming Spreewald e. V. bereits zum 4. Mal „Mach mit, mach's nach, mach's besser...“. Organisiert wurde das Turnier von der Anerkannte Kneipp-DRK-Kita „Löwenzahn“, die als Vorjahressieger hier ihren Titel verteidigen wollte.



Die Sieger aus Großbeeren mit „ihrem“ Pokal

Schon Wochen vorher herrschte deshalb in der Kita „Löwenzahn“ Aufregung. Mit viel Vorfreude und Engagement trainierten die Vorschulkinder und stellten ihre Mannschaft zusammen. Nicht nur die Kinder mussten fleißig üben, sondern es hieß auch Eltern für die Familienstaffel zu gewinnen. Denn „Mach mit....“ bedeutet nicht nur sportliche Betätigung sondern vorrangig Spaß an Bewegung und dem sportlichen Miteinander. Gemeinsam wollten schließlich wieder Kinder, Eltern und Erzieher an den Start gehen.

Alle fieberten dem Wettkampftag entgegen und viele Fragen schwirrten den Kindern im Kopf herum: Werden wir wieder gewinnen? Werden uns viele Zuschauer anfeuern? Wird bei den Stafeln alles klappen? Doch alle Bedenken waren überflüssig, denn auch in diesem Jahr wurde das Turnier ein voller Erfolg.

Nach dem Einmarsch der Mannschaften und netten Grußworten von unserem Kreisvorsitzenden Harald-Albert Swik, der es sich wieder nicht nehmen ließ unsere Kinder persönlich anzufeuern, übernahm die sportliche Moderation, wie schon in den vergangenen Jahren

Adi und ließ alle teilnehmenden Kinder zu großen Sportstars werden. Mit viel Witz und Humor führte er durchs Programm und schloss auch die Zuschauer in die sportlichen Aktivitäten mit ein. Ob die Kita REGENBOGEN, AM WEICH-PFUHL, WALDKOBOLDE, LÖWENZAHN, SUNSHINE oder WALDHAUS alle Wettkämpfer gaben ihr Bestes und erlebten einen sportlichen, spannenden und Spaß betonten Vormittag.

Zum Schluss hieß der Sieger ein weiteres Mal Kita LÖWENZAHN. Die Mühen der Vorbereitung hatten sich gelohnt und der Pokal bleibt in Großbeeren.

Doch gelohnt hat es sich auf jeden Fall für alle Beteiligten. Denn der sportliche Gemeinschaftsgeist hat uns wieder ein Stück näher zusammen wachsen lassen und wir freuen uns schon, wenn es im nächsten Jahr heißt: „Mach mit, mach's nach, mach's besser“!

Herzlich bedanken möchten wir uns an dieser Stelle noch mal bei der Gemeinde Großbeeren für das kostenlose zur Verfügung stellen der Sporthalle und bei allen, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung des Turniers tatkräftig unterstützt haben. □

Ein Tag gegen Lärm

DRK-Kita SUNSHINE war beim International Noise Awareness Day dabei!

[EZ] Um Gesundheitsschäden durch Lärm entgegen zu wirken und die Kinder der DRK-Kindertagesstätte SUNSHINE in Luckenwalde für das Thema „Lärm“ zu sensibilisieren, beschlossen die Kita ein Projekt zum Thema „LÄRM“ durchzuführen, da jedes 10. Kind laut Statistik bei seiner Einschulung bereits Hörauffälligkeiten aufweist.

Anlässlich des Internationalen Tages gegen den Lärm am 29. April lief der Kitatag auch ganz anders ab, als gewohnt: Ein Kasperle ging mit Ohrenschützern durch die Gruppen und sprach mit den

Kindern übers Laut- und Leisesein. Die Erzieherinnen boten verschiedene Spiele an, bei denen es ums Zuhören und Laut und Leise ging (Geräusche-Memory, Hörreisen und Stilleübungen). An einer Lärmampel konnten die Kinder genau ablesen, ob sie zu laut spielten.

Frau Sabine Decker vom Gesundheitsamt Teltow-Fläming kam mit einer Kollegin in die Einrichtung und zeigte den Kindern, wie gehörlose Menschen in der Gebärdensprache kommunizieren. Bei Frau Jutta Stein konnten die Kinder ihr Gehör testen lassen, wenn sie wollten.

Um 14.15 Uhr schließlich beteiligten sich alle Gruppen an den „15 Sekunden Stille“, die weltweit im Rahmen dieses besonderen Tages von vielen Menschen eingehalten wurden, um gegen den uns ständig umgebenden Lärm ein Zeichen zu setzen. Alle Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache.

Den Erzieherinnen hat diese Aktion gezeigt, wie wichtig die Sensibilisierung für Lärm und die wohltuende Stille für unser Gehör und somit auch für unsere Gesundheit sind. □

Die Jugend ermittelte die Besten

Neue JRK-Leitung blickt auf gelungenen Kreiswettkampf zurück



An einer Station während des Wettstreits galt es Musikinstrumenten anhand ihres Klanges zu Erraten

[SW] Es ist kurz nach 18 Uhr. Alle Augen sind auf die neue JRK-Kreisleiterin, Sophia Wilk, gerichtet. Gleich wird das Ergebnis des diesjährigen Jugendrotkreuz-Kreiswettbewerbes verkündet.

Ein Rückblick:

Die dicken Wolken am Himmel ließen nichts Gutes ahnen. Bereits die erste Nacht in den großen Mannschaftszelten war nasskalt und mit heftigen Regengüssen durchzogen. Dennoch fieberten am Samstag, den 16. Mai 2009 die JRK-Mannschaften einem spannenden Wettkampfwochenende entgegen. Nach der schlaflosen Nacht wurde der Wettbewerb offiziell durch den Abteilungsleiter Einsatzdienste Hartmut Hinz und der JRK-Kreisleiterin Sophia Wilk eröffnet. Als Gast sprach ebenfalls der Ortsbürgermeister Bernd Rüdiger ein paar grüßende Worte aus.

17 Teams, so viele Gruppen wie noch nie, traten bei der diesjährigen JRK-Kreismeisterschaft gegeneinander an. In den Altersklassen 0 (6 bis 9 Jahre), I (10 bis 12 Jahre), II (13 bis 16 Jahre) und III (17 bis 27 Jahre) wurde in den Teilbereichen Rotkreuz-Wissen, Soziales, Sport und Spiel, Musisch-Kulturell und der Königsdisziplin Erste-Hilfe das Können unter Beweis gestellt.



Die amtierende JRK-Leiterin Sophia Wilk

Erstmals mussten die Mannschaften der Altersklasse (AK) II und III in Vorbereitungen auf den Wettbewerb in den Gruppenstunden ein Schaustück für den Bereich Musisch-Kulturell vorbereiten. In diesem Jahr stand das Thema ganz im Zeichen der Genfer Konventionen, die spielerisch dargestellt werden sollten. Hilfe bekam das JRK bei den Stationen des Sozialen Bereiches von der Kreisverkehrswacht Dahme-Spreewald. Mit Glücksrad, Reaktionsmessgerät und der „Alkoholbrille“ unterstützen die Kameraden um Kurt Pöthke die Schiedsrichter an der Station Verkehrserziehung.

Ein ereignisreicher Tag neigte sich bald dem Ende. Mit der Anspannung fielen auch die letzten Regentropfen und pünktlich zur Siegerehrung kämpfte sich die Sonne durch die dünner werdende Wolkendecke. Welche Mannschaft wohl in diesem Jahr den Kreisverband bei der

Ergebnisse

Altersklasse 0

1. Jüterbog
2. Königs Wusterhausen
3. Zossen

Altersklasse 1

1. Wildau
2. Zossen
3. L'felde

Altersklasse 2

1. Lübben
2. Jüterbog
3. Ludwigsfelde

Altersklasse 3

1. Königs Wusterhausen
2. Luckenwalde

Landesmeisterschaft in Beeskow vertreten wird? Bereits 2008 schaffte es die JRK-Gruppe aus Lübben bis zur Bundesmeisterschaft nach Hamburg. Wer wird im Juni um eine Erstplatzierung in Beeskow kämpfen?

JRK-Kreisleiterin Sophia Wilk verkündete die Gewinner des diesjährigen Kreiswettbewerbes in der AK 0 wurde es die Gruppe aus Jüterbog, in der AK I die Mannschaft Wildau I, in der AK II die Jugendrotkreuzgruppe aus Lübben und in der AK III das Team aus Königs Wusterhausen. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle allen Mimen und Schiedsrichtern sowie der Verpflegungseinheit Dahme, den Helfern aus Jüterbog, der SEG Königs Wusterhausen und Luckau und insbesondere der Kreisverkehrswacht Dahme-Spreewald. □

KAB-Großübung „Netzwerk09“

[EL] Am Samstag, dem 16. Mai beteiligten sich insgesamt 15 Kreisauskunftsbüros (KAB) aus dem Land Brandenburg und Berlin an der Großübung des DRK-Suchdienstes „Netzwerk09“. Auch unsere beiden KABs, Königs Wusterhausen und Luckenwalde, richteten ihre Personenauskunftsstelle ein.

Das Ziel der Übung bestand in der regionalen Vernetzung von fast 60 Computern in der Region Berlin-Brandenburg. Kernstück dieser Vernetzung war eine internetgestützte Datenbank auf einem bundesweit erreichbaren Zentralserver.

Alle teilnehmenden KABs hatten die Aufgabe, Angaben von betroffenen Personen und deren Aufenthalt sowie Suchanträge der Angehörigen zu erfassen und auf dem Zentralserver abzulegen, so dass diese zum Abgleich sowie zur Auskunftserteilung zur Verfügung gestellt werden konnten.

Allen Kameradinnen und Kameraden, die durch ihre Einsatzbereitschaft zum Gelingen dieser Übung beigetragen haben, unseren herzlichen Dank. □



KAB-Leiterin Bereich Teltow-Fläming: Heike Kublank (li.) während der Übung

Per humanitatem ad pacem

90 Jahre Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften

[RSc] 1919, ein Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, wurde in Paris die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften gegründet. Mit ihr entstand, neben dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), eine zweite international wirkende Rotkreuz-Institution. Wie das IKRK hat sie ihren Sitz in Genf, einige Hundert Meter vom IKRK entfernt, und die besondere Bindung an die Schweiz kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass ihr Vizepräsident immer der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes ist. 1961 stellte sie ihre Arbeit unter das Motto *Per humanitatem ad pacem* ‚Durch Humanität zum Frieden‘. 1983 wurde die Liga umbenannt in *Liga der Rotkreuz- und Halbmondgesellschaften*, und 1991 erhielt sie schließlich ihre heutige Bezeichnung als *Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften*.

Als die Vereinigten Staaten 1917 in den Krieg eintraten, bildete das Amerikanische Rote Kreuz ein Kriegskomitee, zu dessen Vorsitzenden Henri Pomeroy Davison (1867-1922) berufen wurde. Der Bankchef gehörte zu den angesehensten Finanzfachleuten seiner Zeit. In einer beispiellosen Kampagne sammelte er die damals

astronomische Summe von vier Millionen Dollar. Mit diesem Geld sollten vor allem Hilfsmaßnahmen in den europäischen Kriegsgebieten finanziert werden.

Nach dem Krieg machte Davison deutlich, dass es an einem Dachverband fehle, der die Hilfseinsätze der nationalen Rotkreuzgesellschaften bei humanitären

Katastrophen koordiniert. Davisons Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden, doch war die neue Organisation zu Anfang keineswegs unumstritten. Denn zunächst waren es nur die Siegermächte Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und die USA, die auf Initiative Davisons sich zu diesem neuen Bündnis zusammenschlossen. Sie hegten zunächst die Absicht, bestimmte Rotkreuz-Gesellschaften, darunter die deutsche, auf Dauer auszuschließen, und gleichzeitig den Gründungsmitgliedern eine Sonderstellung einzuräumen.

Doch ließen sich solche Vorstellungen, die mit Grundprinzipien der Rotkreuzbewegung kollidierten, nicht beibehalten, so dass der Föderation in der Gegenwart alle zur Zeit 186 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften der Welt angehören.

Henri Davison wurde bei der Gründung der Föderation ihr



DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters und der Präsident der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften Dr. Juan Manuel Suarez del Toro beim Kurzbesuch in Großbeeren (v.l.)

erster Präsident und hatte dieses Amt bis zu seinem frühen Tod inne. Seit 2001 steht ihr der spanische Rotkreuz-Präsident Juan Manuel Suárez Del Toro Rivero vor. Im Juni 2004 besuchte der Föderationspräsident auf einer Deutschlandreise auch unseren Kreisverband und besichtigte die DRK-Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen in Großbeeren.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften haben vertraglich ihre Zuständigkeiten geregelt. Grundsätzlich vermittelt das IKRK in internationalen Konflikten, wozu es durch seine Zusammensetzung aus Bürgern der (neutralen) Schweiz prädestiniert ist. Die Föderation hingegen tritt, wie es Henri Davisons Grundidee entspricht, bei Katastrophen und Epidemien in Aktion und bündelt die Hilfeleistungen der nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Ihre bisher größte Bewährungsprobe bestand sie nach der Tsunami-Katastrophe im Dezember 2004, als sie in Ostasien die Hilfe von mehr als 20.000 Helfern aus über 40 nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften koordinierte. □



Briefmarkenblock aus Ghana zum 50jährigen Bestehen der Föderation 1969

Ausbildung beim DRK

LEBENSRETTENDE SOFORTMASSNAHMEN FÜR FÜHRERSCHEINBEWERBER

Blankenfelde

Fahrschule Thiel
Am Brandenburger Platz 35

18. Juli, 8. August, 29. August, 19. September, 10. Oktober, 7. November, 28. November, 19. Dezember

Jüterbog

Fahrschule Reich
An der Tränke 1

25. Juli, 22. August, 19. September, 17. Oktober, 14. November, 12. Dezember

Königs Wusterhausen

DRK-Zentrum
Erich-Weinert-Straße 46

4. Juli, 11. Juli, 18. Juli, 25. Juli, 1. August, 15. August, 23. August, 29. August, 5. September, 12. September, 26. September, 4. Oktober, 10. Oktober, 17. Oktober, 24. Oktober, 31. Oktober

Oktober, 14. November, 21. November, 28. November, 5. Dezember, 12. Dezember

Lübben

DRK- und THW-Gebäude
Berliner Chaussee 20

18. Juli, 8. August, 29. August, 19. September, 10. Oktober, 7. November, 28. November, 19. Dezember

Luckau

DRK-Zentrum
Jahnstraße 8

4. Juli, 1. August, 29. August, 26. September, 24. Oktober, 21. November, 19. Dezember

Luckenwalde

Haus BRAHMBUSCHSTRASSE
Carl-Drinkwitz-Straße

11. Juli, 25. Juli, 8. August, 22. August, 5. September, 19. September, 3. Oktober

Oktober, 17. Oktober, 31. Oktober, 14. November, 28. November, 29. November, 12. Dezember

Ludwigsfelde

DRK-Zentrum
Geschwister-Scholl-Straße 38

11. Juli, 25./26. Juli, 8. August, 22. August, 5. September, 19./20. September, 3. Oktober, 17. Oktober, 31. Oktober, 14. November, 28. November, 29. November, 12. Dezember

Zossen

Rettungswache
An der Gerichtstraße 1

4. Juli, 18. Juli, 1. August, 15. August, 29. August, 26. September, 10. Oktober, 24. Oktober, 7. November, 21. November, 5. Dezember

ERSTE HILFE

Königs Wusterhausen

DRK-Zentrum
Erich-Weinert-Straße 46

2./3. Juli, 8./9. August, 3./4. September, 19./20. September, 8./9. Oktober, 7./8. November, 19./20. November, 10./11. Dezember, 19./20. Dezember

Lübben

DRK- und THW-Gebäude
Berliner Chaussee 20

13./14. Juli, 7./8. September, 19./20. Oktober, 30. November/1. Dezember

Luckau

DRK-Zentrum
Jahnstraße 8

28./29. September, 30. November/1. Dezember

Luckenwalde

Haus BRAHMBUSCHSTRASSE
Carl-Drinkwitz-Straße

21./22. Juli, 18./19. August, 29./30. August, 15./16. September, 6./7. Oktober, 10./11. Oktober, 26./27. Oktober, 23./24. November, 5./6. Dezember, 7./8. Dezember

Ludwigsfelde

DRK-Zentrum
Geschwister-Scholl-Straße 38

6./7. Juli, 31. August/ 1. September, 2./3. November, 14./15. Dezember

Zossen

Rettungswache
An der Gerichtstraße 1

14./15. Juli, 22./23. August, 10./11. September, 17./18. Oktober, 5./6. November, 12./13. Dezember, 17./18. Dezember

ERSTE HILFE-TRAINING

Königs Wusterhausen

DRK-Zentrum
Erich-Weinert-Straße 46

9. Juli, 20. August, 18. September, 15. Oktober, 12. November, 17. Dezember

Lübben

DRK- und THW-Gebäude
Berliner Chaussee 20

31. August, 12. Oktober, 8. Dezember

Luckau

DRK-Zentrum
Jahnstraße 8

21. September, 24. November

Luckenwalde

Haus BRAHMBUSCHSTRASSE

Carl-Drinkwitz-Straße

8. Juli, 29. Juli, 20. August, 9. September, 30. September, 21. Oktober, 27. November, 2. Dezember, 16. Dezember

Ludwigsfelde

DRK-Zentrum
Geschwister-Scholl-Straße 38

13. Juli, 7. September, 12. Oktober, 16. November, 7. Dezember

Zossen

Rettungswache
An der Gerichtstraße 1

8. Juli, 1. September, 22. Oktober, 12. November, 16. Dezember

HELPER IN DER PFLEGE

Königs Wusterhausen

DRK-Zentrum
Erich-Weinert-Straße 46

werden kurzfristig bekannt gegeben

Luckenwalde

Haus BRAHMBUSCHSTRASSE
Carl-Drinkwitz-Straße

28. Oktober bis 18. Dezember

Luckau

DRK-Zentrum
Jahnstraße 8

24. August bis 13. Oktober

Zossen

Rettungswache
An der Gerichtstraße 1

23. September bis 13. November

ERSTE HILFE AM KIND

Luckenwalde

Haus BRAHMBUSCHSTRASSE
Carl-Drinkwitz-Straße

24. Oktober,

Zossen

Rettungswache
An der Gerichtstraße 1

19. Dezember

